Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 75 (2018)

Artikel: Vom unscheinbaren Heft zum attraktiven Buch : die "Heimatkunde Wiggertal" erscheint mit dem 75. Band

Autor: Zihlmann, Josef J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

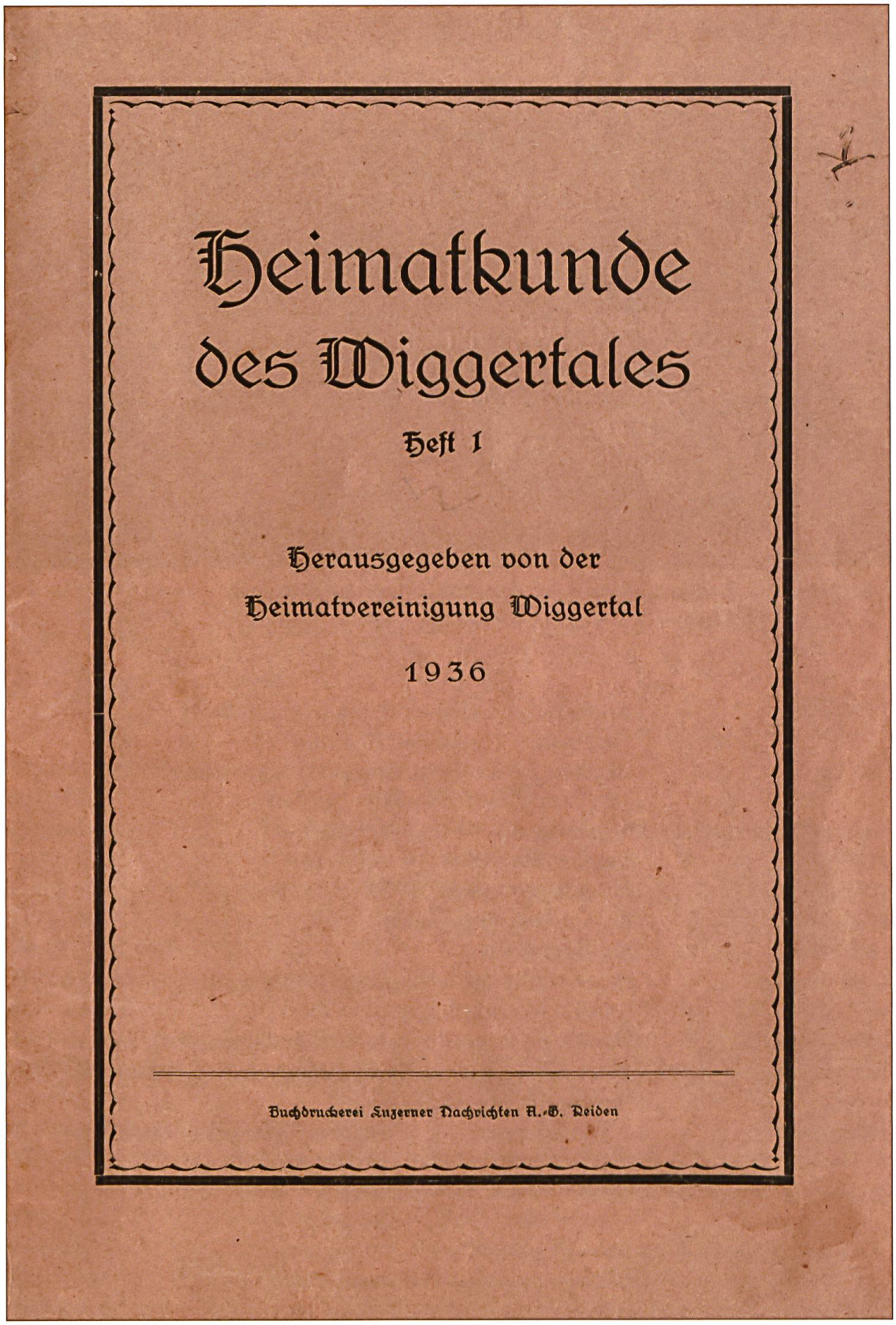
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Heimatkunde
des Wiggertales

Heft 1

Herausgegeben von der
Heimatvereinigung Wiggertal

1936

Buchdruckerei Luzerner Nachrichten A.-G. Reiden

Schlicht und einfach: 1936, Heft 1 bis 1968, Heft 26.

Vom unscheinbaren Heft zum attraktiven Buch

Die «Heimatkunde Wiggertal» erscheint mit dem 75. Band

Josef J. Zihlmann

Die vorliegende «Heimatkunde Wiggertal» trägt die Nummer 75, eine jubiläumswürdige Zahl. Dieser stattliche Band mit vielen interessanten Beiträgen aus verschiedenen Gebieten reiht sich ein in eine Folge von umfangreichen Jahrbüchern, deren Wert nicht hoch genug geschätzt werden kann. Doch so beachtlich diese Buchreihe im Verlauf der Jahre geworden ist – begonnen hat sie in ganz bescheidenem Rahmen, und zwar nicht vor 75, sondern vor 81 Jahren: 1936.

Es war in den krisengeschüttelten Dreissigerjahren, «als der Ruf durchs Wiggertal ging, es möchten sich alle jene Männer zusammenfinden, die sich ihrer engeren Heimat und deren Vergangenheit besonders annehmen», wie der Präsident Josef Hunkeler später festhielt. Diesem Ruf folgten am 30. Oktober 1932 rund 100 Persönlichkeiten aus der ganzen Region nach Schötz, wo sie die Heimatvereinigung Wiggertal gründeten.

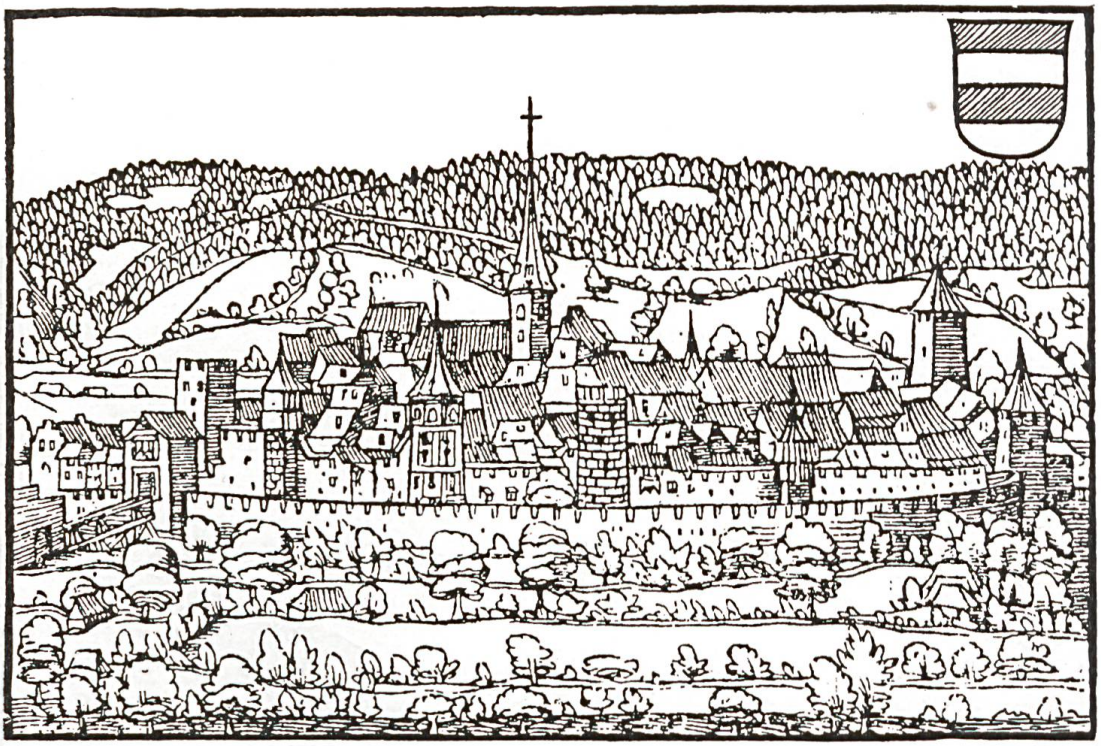
Es begann mit einem dünnen Heft

Eines der Ziele des neuen Vereins war die «fortlaufende Herausgabe einer in zwangloser Folge erscheinenden Heimatkunde aus dem Wiggertal», wie es in den ersten Statuten heisst. Bereits vier Jahre nach der Gründung war es so weit: im Herbst des Jahres 1936 erschien das Heft Nr. 1 der fortan «Heimatkunde des Wiggertales» genannten Reihe, betreut vom Vereinsaktuar Alois Greber. Es war ein dünnes Heft im Format A5, mit einem schlichten braunen Umschlag und einem Umfang von 32 Seiten. Darin finden sich ein paar kurze Aufsätze verschiedener Autoren zu historischen, archäologischen, volks- und naturkundlichen Themen.

Auch wenn die Herausgeber damals für ihre «Heimatkunde» eine erfolgreiche Zukunft angestrebt hatten – dass sich aus diesem ersten bescheidenen Heft eine so lange Reihe von so umfangreichen, interessanten, vielfältigen und attraktiv gestalteten Jahrbüchern entwickeln würde, wie wir sie heute kennen und schätzen, dürften sie sich nicht einmal in ihren kühnsten Träumen vorgestellt haben.

Mitten im Krieg

Der Anfang der «Heimatkunde des Wiggertals» war also 1936 gesetzt. Zwar war in den Vereinssatzungen nur von einer «zwanglosen Folge» die Rede, aber bereits 1937 und 1938 folgten zwei weitere Hefte. Das Ziel war, jedes Jahr ein Heft herauszugeben. So war denn auch für 1939 wieder eine «Heimatkunde» geplant. Aber «der mit elementarer Urgewalt ausbrechende Weltbrand verhinderte die Drucklegung des 4. Heftes», wie der Schriftleiter Alois Greber in einem späteren Geleitwort festhielt. Denn «im August jenes Jahres rief die Eidgenossenschaft die gesamte Armee



HEIMATKUNDE
DES WIGGERTALES
1969

Weisser Umschlag, alter Stich: 1969, Heft 27 bis 1981, Heft 39.

unter die Waffen. Rund um das Schweizerland begann ein Ringen der Nationen, ein Kampf um eine neue Güterverteilung, um neue Lebensgestaltung, um die Weltmacht, um Dinge, bei denen unser Schweizerland abseitssteht». An die Herausgabe einer weiteren «Heimatkunde» war unter diesen katastrophalen Umständen nicht zu denken.

Ob dies bereits das Ende der «Heimatkunde», vor allem und viel wichtiger jedoch: Ob der Ausbruch des Kriegs das Ende auch all dessen bringen würde, was die Heimatvereinigung als «Heimat» zu pflegen und zu fördern trachtete? Niemand wusste, welches Schicksal die Schweiz und damit das Wiggertal in den kommenden Jahren erleben würden.
Der Vorstand der Heimatvereinigung liess sich von der schwierigen Lage nicht beirren. Nach einer Pause von drei Jahren erschien 1942 mitten in den Kriegsjahren das vierte Heft der «Heimatkunde». Gerade die Einsicht, dass die Schweiz, «wie ein friedliches Eiland mitten in diesem brandenden und tosenden Meer» liegt, bewog den Vorstand laut Alois Greber, die eigene Heimat zu pflegen – jetzt erst recht.

In Frage gestellte Heimat

Mit der «Heimatkunde» wollte der Verein «die Bevölkerung unseres Tales mit vielen bisher nicht bekannten, sonst der Vergessenheit anheimfallenden Geschichten und Forschungen bekannt machen», schrieb der Obmann Josef Hunkeler im ersten Geleitwort. Zudem sollte auch über die Arbeit der Heimatvereinigung berichtet «und vor allem die Freude an unserer Heimat» gefördert werden, und noch ein Ziel hatte die neue Heftreihe: die «Heimatkunde» möge «auch der heranwachsenden Jugend dienen». Ein Anliegen, das sich über all die Jahre durch viele der künftigen Geleitworte zu den einzelnen Heften ziehen sollte. Aus den diesbezüglichen Bemerkungen ist zu schliessen, dass sich die jeweils gerade aktive durch die nachfolgende Generation in ihrem Heimatverständnis immer wieder in Frage gestellt sah – bis auf den heutigen Tag.

Gerade der Begriff «Heimat» litt ja in den Kriegsjahren nicht nur unter einer

Die Präsidenten der Heimatvereinigung

Einer der Zwecke der «Heimatkunde» ist seit Beginn, jeweils über die Tätigkeit der Heimatvereinigung zu berichten. So enthalten die einzelnen Ausgaben denn auch immer einen präsidialen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr.

Die bisherigen Präsidenten der Heimatvereinigung:

- Josef Hunkeler 1936–1967
- Josef Zihlmann 1967–1982
- Alois Häfliger 1983–1994
- Peter Schwegler 1995–1999
- Andreas Bachmann 2000–2003
- Willi Korner 2004–2015
- Xaver Vogel seit 2016

HEIMATKUNDE DES WIGGERTALS 1982

HEFT 40

Farbe zieht ein: 1982, Heft 40 bis 1991, Heft 49.

von den Nazis pervertierten Bedeutung, sondern er war bei der akuten Bedrohung auch in der Schweiz von Zweifel und Ungewissheit geprägt. So schrieb denn Alois Greber im Heft von 1942: «Heimat, wer ermisst je die Tiefe und Innigkeit dieses kleinen, einfachen Wortes», um zugleich dankbar festzustellen: «Unsere Heimat wurde noch nicht erfasst vom Schrecken der Verwüstung». Aber das Wort «noch» in dieser Aussage zeigt, dass dies in keiner Weise gesichert war. Im Wissen um die Folgen des sich immer weiter ausdehnenden Kriegs kann man heute rückblickend feststellen, dass diese Zweifel damals mehr als berechtigt waren.

Der verzweifelten Lage zum Trotz folgte auch in den folgenden Kriegsjahren ohne weiteren Unterbruch eine «Heimatkunde» um die andere. Die Geleitworte von Josef Hunkeler zu einem jeden dieser Hefte und auch in den Folgejahren waren geprägt von den Erfahrungen der Kriegszeit, von Dankbarkeit dafür, verschont geblieben zu sein, und vom Willen, zur Heimat weiter Sorge zu tragen, aber auch von Zukunftsängsten: «Scharfe Winde aus Ost und West fegen über Europa. Sind es die Wehen der Geburt eines dauernden Friedens unter den Völkern oder sind es die Vorboten zu neuen unheilvollen Kriegen», fragt der Obmann der Heimatvereinigung noch 1948 im Jubiläumsheft Nummer 10.

Sieben Jahre ohne «Heimatkunde»

Nach den kriegsbedingten Ausfällen von 1939 bis 1941 erschien in den Folgejahren nur gerade in den Jahren 1949, 1959, 1964 und 1967 kein Heft. Als Grund für das Ausbleiben der Hefte 1949 und 1964 wurde die berufliche Überlastung der Vorstandsmitglieder und der verschiedenen Autoren angeführt. In der Tat waren ja die meisten Autoren beruflich in andern Fachgebieten engagiert als in den Bereichen, denen sie ihre Aufsätze widmeten. Der Unterbruch von 1959 hingegen war aus Anlass des 25-jährigen Bestehens einer umfangreichen Aufarbeitung der bisherigen Tätigkeit der Heimatvereinigung geschuldet. Der Rückblick von Alois Greber wurde dann im Heft 20 (1960) publiziert.
Ein weiterer und bisher letzter Unterbruch der Heftreihe erfolgte 1967 aus einem traurigen Anlass: am 5. Januar 1967 verstarb der Mitgründer und bisherige Obmann Josef Hunkeler. Er hinterliess nach drei Jahrzehnten des unermüdlichen Einsatzes eine grosse Lücke, die im Verein zuerst noch geschlossen werden musste. Unter diesen Umständen galten andere Prioritäten als die Herausgabe einer neuen «Heimatkunde».

Ausbauen und weiterentwickeln

Seither erscheint alle Jahre wieder eine neue Ausgabe der «Heimatkunde» – mit

HEIMATKUNDE DES WIGGERTALS 1992

Heft 50

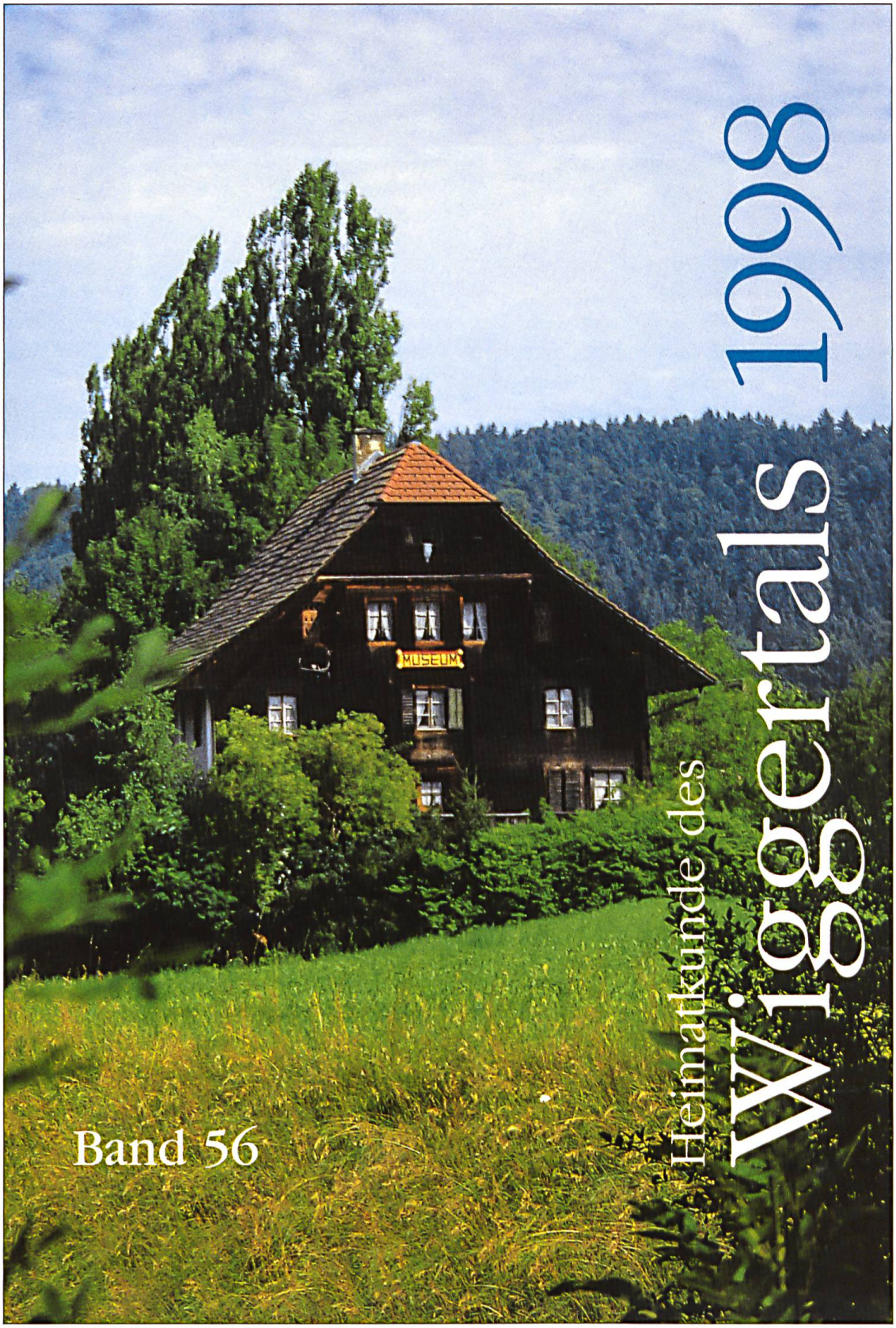
Immer farbiger: 1992 , Heft 50 bis 1997, Heft 55.

dem vorliegenden Band insgesamt 75 an der Zahl. In seinem ersten Geleitwort zum Heft 26 (1968) legte der neue Präsident Josef Zihlmann dar, dass es mit der Heimatvereinigung unter dem Motto «Leben muss Fortschritt sein, denn nur Fortschritt ist Leben» weitergehen sollte. Sie dürfe nicht zu einer statischen Einrichtung werden. «Begonnenes darf nicht einfach weitergeführt werden; wir müssen es ausbauen und weiterentwickeln, müssen den Mut haben, unsere Aufgaben zeitgemäss zu sehen und auch mit zeitgemässen Mitteln lösen.»

Fortschreiten statt stehenbleiben, nach vorne statt nur zurückblicken – das machten sich auch die künftigen Redaktoren der «Heimatkunde» zum Motto und zwar bezüglich der äusseren wie auch der inhaltlichen Gestaltung der einzelnen Hefte. So war der 68er-Jahrgang die letzte Ausgabe mit dem altbekannten nüchtern-braunen, schmucklosen Umschlag. Das nächste Heft von 1969 (27) war dann nicht mehr zu erkennen. Zwar weiterhin im A5-Format, erschien die «Heimatkunde» fortan mit einem weissen Einband, dessen Titelblatt einen Stich mit Ansichten von alten Städten und Schlössern der Region trug. Diesem Erscheinungsbild blieb die «Heimatkunde», ab 1974 betreut von Alois Häfliger, bis 1981 treu.
Mit dem Heft 40 (1982) verschwanden die alten Stiche vom weissen Titelblatt. Sie machten fortan einem farbigen Bild Platz. Überhaupt bekam die Bebilderung mit der Übernahme der Redaktion durch Bruno Bieri, selber ein guter Fotograf, in den Achtzigerjahren ein immer grösseres Gewicht. 1992 erfuhr die «Heimatkunde» erneut eine gestalterische Neuerung: ab dem Heft 50 zeigt ein jeder Umschlag statt Weiss eine andere Grundfarbe. Mit der Farbigkeit erhielten die Hefte ein neues, etwas emotionaleres Gepräge.

Neu erfunden

Bereits sechs Jahre später erfolgte mit dem Band 56 (1998) die bisher markanteste Neuerung im Erscheinungsbild der «Heimatkunde»: ein grösseres Format, eine völlig neue grafische Gestaltung und eine Gliederung der Aufsätze und des übersichtlichen Inhaltsverzeichnisses nach Rubriken, eine stärkere Gewichtung der Illustrationen sowie der vermehrte Einsatz von Farben waren die prägendsten Neuerungen. Der damalige Redaktor Stefan Zollinger und der seitdem zuständige Gestalter Hermenegild Heuberger hatten damit die «Heimatkunde» sozusagen neu erfunden. Sie war damit nur schon rein äusserlich im 21. Jahrhundert angekommen.
Aber der vollständige «Relaunch» der «Heimatkunde» von 1998 war nicht nur dem Zeitgeist geschuldet. Es ging um viel mehr als nur um eine attraktivere, zeitgemässere Gestaltung der einzelnen



Neu erfunden: seit 1998, Band 56.

Die Redaktion

Die Redaktionsleiter:

– Alois Greber	1936 (1) – 1973 (31)
– Alois Häfliger	1974 (32) – 1983 (41)
– Bruno Bieri	1984 (42) – 1997 (55)
– Stefan Zollinger	1998 (56) – 2004 (62)
– Martin Geiger	seit 2005/06 (63)

Bände. Im Wesentlichen waren es auch inhaltliche Motive. Mit den grundlegenden Neuerungen wollten die Redaktoren einerseits der fotografischen Dokumentation bessere Möglichkeiten bieten und andererseits mit der neuen Einordnung in Rubriken dazu beitragen, «sich schneller im Buch zurechtzufinden», wie sie im Vorwort schrieben.

Immer umfangreicher und vielfältiger

In der Tat war eine thematische Gliederung des Inhalts der einzelnen Bände überfällig geworden. Seit ihrer ersten Ausgabe 1936 mit 32 Seiten Umfang war die «Heimatkunde» von Jahr zu Jahr bis auf 380 Seiten im «Rekordband» 44 (1986, zum Jubiläum «600 Jahre Stadt und Land Luzern») gewachsen. Später hat sich der durchschnittliche Umfang aus finanziellen Gründen bei 240 Seiten eingependelt. Aus den schmalen Heftchen der Anfangsjahre waren im Verlauf der Zeit umfangreiche Bücher geworden, und so drängte sich eine übersichtlichere, lesefreundlichere Gliederung des Inhalts in einzelne Fachgebiete mehr und mehr auf.

All dies sind allerdings nur die augenfälligsten äusserlichen Veränderungen, welche die «Heimatkunde» im Verlauf der Jahre erfahren hat. Eine Entwicklung machte sie auch inhaltlich mit. Waren es in den ersten Jahrzehnten zur Hauptsache Aufsätze über vor- und neugeschichtliche, ab und zu auch über volks- und naturkundliche Themen, die in der «Heimatkunde» erschienen, weitete sich der Themenfächer seit den Siebzigerjahren immer weiter aus. Die Themen waren nicht mehr hauptsächlich dem Blick in die Vergangenheit gewidmet, sondern immer mehr auch einer immer breiteren Schau der regionalen Gegenwart. So finden sich in den letzten Jahren immer mehr Beiträge zu Themenbereichen wie Natur und Umwelt, Heimat, Architektur, Kunst, Musik, Kultur, Wirtschaft, Geschichte, Sport und so weiter, schon früh ab und zu auch literarische Texte.

Dass in der «Heimatkunde» auch Aktualitäten zur Sprache kommen, war zwar schon im einen oder andern der früheren Hefte der Fall. Aber seit einigen Jahren gibt die Redaktion der Sicht auf die Gegenwart und der Darstellung ebenso wie der Einordnung aktueller Themen ein spürbar grösseres Gewicht. Ganz im Sinn der Erkenntnis, dass Heimat zwar in der Vergangenheit wurzelt, aber in der Gegenwart – hier und jetzt – immer wieder neu zu schaffen und so für die Zukunft zu erhalten ist. Ob Vergangenes oder Gegenwärtiges – sich mit Besonderheiten der Region zu befassen und auseinanderzusetzen und sie den Lesern mit interessanten Einblicken näher zu bringen, ist ein Anliegen, das die Redaktoren der «Heimatkunde» über all

Eine stolze Reihe: die «Heimatkunde Wiggertal» vom ersten Heft bis zum 74. Band.

Foto Josef J. Zihlmann

die Jahre mit grossem Einsatz und Verständnis verfolgt haben.

Immer fundierter

Ein weiterer Aspekt ist zu nennen: Waren die ersten Hefte von den Dreissiger- bis in die Fünfzigerjahre geprägt von kurzen, oft schlaglichtartigen Aufsätzen, und hatten so manche Autoren nicht über im wissenschaftlichen Sinn gesicherte Kenntnisse in den von ihnen behandelten Fachgebieten verfügt, so entwickelte sich die «Heimatkunde» im weiteren Verlauf ihres Erscheinens immer mehr zu einem Gefäss von umfangreichen und fachlich oft fundierten Beiträgen.
Ein zentraler Faktor des Erfolgs der «Heimatkunde» ist denn auch der Umstand, dass es den Redaktoren schon in frühen Ausgaben und im Verlauf der Jahre zunehmend gelungen ist, namhafte Autoren zu gewinnen, Autorinnen und Autoren, die in ihren jeweiligen Disziplinen über grosses Fachwissen verfügen und dieses Wissen – ein wichtiger Faktor – einem breiten Publikum zu vermitteln verstehen. Dies ist umso erstaunlicher, als für die Beiträge kein Honorar bezahlt werden kann.
Es liegt auf der Hand, dass es immer auch die Verfügbarkeit solcher Autoren ist, welche die Themenwahl der Redaktion für die einzelnen Bände bestimmt, und weil deren Anzahl begrenzt ist, waren es über all die Jahre einige besonders engagierte Autoren, die immer wieder Texte beigetragen und so die Hefte über Jahre geprägt haben. Sie alle hier einzeln aufzuführen, würde den Rahmen dieses Rückblicks allerdings sprengen.

Eine Fundgrube

So ist denn die «Heimatkunde» im Verlauf der Jahrzehnte zu einer immer umfangreicheren, vor allem aber von fundierten und interessanten Beiträgen geprägten Fundgrube heimatkundlicher Themen im weitesten Sinn geworden. Umfangreiche Orts-, Personen- und Sachregister zu den bisherigen Ausgaben – veröffentlicht in den Bänden 26 (1968), 31 (1973), 36 (1978) und 42 (1984) – machen die Hefte 1 bis 41 zu einem wertvollen Nachschlagewerk.

Seitdem ist leider kein Register mehr erschienen.
«Ohne Zweifel hat sich die «Heimatkunde» zu einem ernstzunehmenden Periodikum entwickelt», stellte Bruno Bieri bei der Übernahme der Redaktion im Heft 42 (1984) fest. Auch wenn die «Heimatkunde» in den letzten zwanzig Jahren einen neuen Charakter erhielt – weg von der rein nüchternen Darstellung regionaler Themen hin zu einem magazinartig aufgebauten und trotzdem seriösen Jahrbuch – so darf Bieris Feststellung rückblickend auf 75 Hefte und Bände doch ohne Einschränkung bestätigt werden.

Im Verlauf der Jahre ist die «Heimatkunde» von einem unscheinbaren, dünnen Heft zu einem umfangreichen, attraktiv gestalteten Jahrbuch geworden. Wenn der gegenwärtige Redaktionsleiter Martin Geiger im Band 63 (2005/06) feststellt, dass Veränderungen Fortschritte sein sollen und dass es immer auch darum gehe, sowohl zu bewahren wie auch zu verändern, dann bringt er die Entwicklung der «Heimatkunde» von der Nummer 1 bis zur vorliegenden Nummer 75 auf den Punkt. Wie ja auch die Heimatvereinigung seit Ende der Sechzigerjahre sich mit Engagement beiden Anliegen gewidmet hat: dem Bewahren und dem Verändern.
Was die Heimatvereinigung Wiggertal seit 1936 mit einigen ganz wenigen Unterbrüchen Jahr für Jahr vorlegt, ist eine grossartige Leistung. Eine Leistung nicht nur für die Vereinsmitglieder, sondern für die ganze Region. Eine Leistung, die weit über die Region hinaus zu Recht Bewunderung findet, und eine Leistung nicht nur für historisch Interessierte, sondern für alle, die an einer lebendigen Region – an deren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – Interesse und Anteil haben.

Adresse des Autors:
Josef J. Zihlmann
Gulpstrasse 19
6130 Willisau

Zum Autor:
lic.phil. 1976–2012 verschiedene Funktionen beim «Willisauer Boten»: Chefredaktor, Verlagsleiter, Geschäftsführer. Dazwischen von 1987 bis 1989 Kulturbeauftragter des Kantons Luzern.